

„Geschichte des Monats“ Februar:

**Hebammen, Mutterglück und Mutterleid(en)
das Gesundheitswesen in Nordheim in früheren Zeiten**

Ein ganz besonderes und wichtiges Thema ist der Bereich des **Geburtswesens**. Die Geburt eines Kindes ist in der heutigen Zeit in der Regel ein ganz besonderes und freudiges Ereignis für die ganze Familie. Dieses freudige Ereignis kommt allerdings in den meisten Familien längst nicht mehr so häufig vor, wie das in früheren Jahrhunderten der Fall war, als Frauen oft zehn und mehr Kinder zur Welt brachten. Außerdem kamen die Kinder früher alle ausnahmslos daheim zur Welt, während heute fast alle Babys in einer Klinik das Licht der Welt erblicken. Die Kindersterblichkeitsrate war früher hoch, und immer wieder kam es auch vor, dass eine Frau bei der Geburt eines Kindes starb. An zwei besonders tragischen Beispielen soll diese Situation verdeutlicht werden:

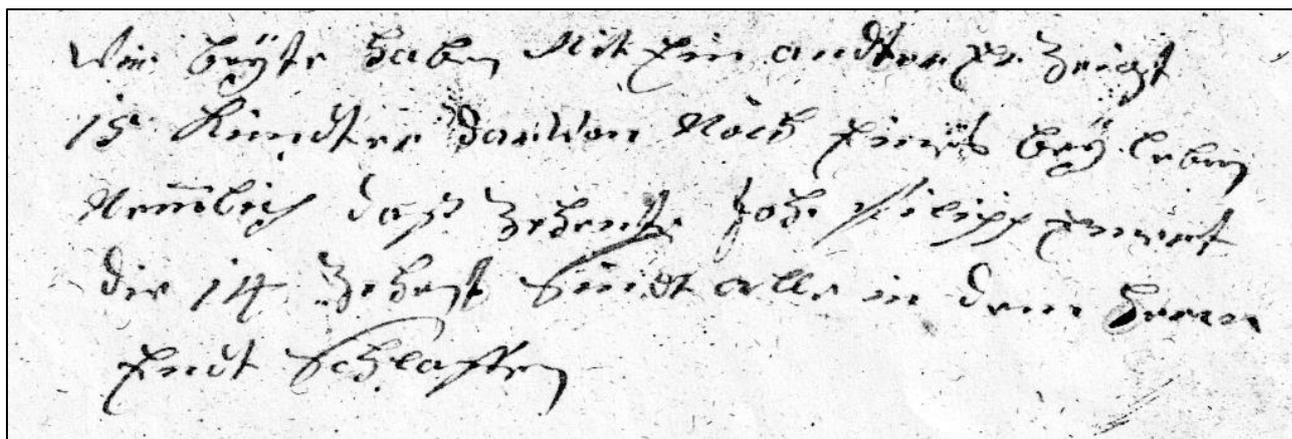
Rosina Gock, die Ehefrau des Nordheimer Schulmeisters Johann Michael Gock, brachte von 1748 bis 1770 insgesamt 18 Kinder zur Welt. Davon starben zwölf im Säuglings- oder Kindesalter, fünf Kinder kamen bereits tot zur Welt. Am 18. Kind starb Rosina Gock samt ihrem Kind „an harter Geburt, also dass Mutter und Kind beysammen geblieben“.

<p>D. 3^{te}. Junii. morta et d. 5^{te}. ejusdem sepulta.</p>	<p>fr. Christina Rosina fr. Johann Michael Gock Kirchältern Besühnung alt Syrac.</p>	<p>Am 18. Junii starb also das Mutter und Kind beysammen geblieben.</p>	<p>43.</p>	<p>0.</p>	<p>19.</p>	<p>Sapient. III. 1. 2. 3. 4.</p>
---	--	---	------------	-----------	------------	--

Sterbeeintrag der Christina Rosina Gock, Ehefrau des Schulmeisters, im Totenbuch 1770. gestorben an der Geburt des 18. Kindes im Alter von 43 Jahren (PAN)

Rosina Gock wurde nur 43 Jahre alt. (Das erste Kind, Johann Christof Gock, heiratete 1774 die Hölderlin-Witwe Johanna Christina und wurde so zum Stiefvater des Dichters Friedrich Hölderlin.) Schulmeister Gock heiratete 1772 wieder, von acht Kindern dieser zweiten Ehe starben sieben bald nach ihrer Geburt.

Das zweite traurige Beispiel ist die Familie des Balthas Emert und seiner Frau Susanna. Emert war Bauer und „Gerichts-Verwandter“ (= Gemeinderat) sowie „Heiligenpfleger“ (Kirchenpfleger, Rechner der Kirchengemeinde). Von 1711 bis 1730 kamen in der Familie Emert insgesamt 15 Kinder zur Welt, von 1712 bis 1732 starben 14 davon, manchmal nur wenige Tage, Wochen oder Monate alt. Drei davon wurden zwei, vier und sechs Jahre alt. In einem Buch im Pfarrarchiv hinterließ Emert einen Notizzettel aus dem Jahre 1732, auf dem er neben Informationen über die Kirchenglocken auch seine Familiensituation beschrieb: „Wir beyte haben miteinander erzielt 15 Kindter darvon noch eines bey leben



nämlich dass zehente Joh. Philipp Emert die 14 zehnst sindt alle in dem Herrn Endtschlaffen.“ Zwanzig Jahre lang lagen Freud und Leid, Geburt und Tod im Hause Emert eng beieinander. Das Wohnhaus der Familie Emert ist heute noch in Nordheim zu sehen. Es ist das 1741 erbaute Haus „Kühner“, Ecke Hauptstraße und Marktplatz.

Die Mehrzahl der bewegungsgewohnten Bauersfrauen hatte vermutlich im Allgemeinen eher leichte Geburten. Unvorstellbar aber waren die Marter und Qualen der Frauen, die Probleme bei der Geburt eines Kindes hatten z.B. durch Fehllagen, Nabelschnurumschlingung, Dammriss, Schwangerschaftsvergiftung usw. Manche Hebamme war da überfordert, und nicht jeder herbeigerufene Chirurgus hatte die erforderlichen medizinischen Kenntnisse, um angemessen und sachlich korrekt eingreifen zu können, wie folgende Beispiele zeigen:

*25.06.1678 Den 25. Junii ist Catharina, Baltaß **Fischers** fraw, eines todten kinds genesen, nach deme die hebamme und andere darzu tüchtige weiber dafür gehalten, es seye unmüglig das die fraw das kindt könne zur welt bringen, auch das kind in der mutter leib todt, und man kein leben mehr gespührt, ist obiger bruchschneider von Kürchen geholt und gebraucht, welcher vermittelst seine instrumenten das kind mit gewalt von der mutter gebracht, und der gestalten die fraw leben erhalten wordten, das kindlen aber wardt den andern tag darauff ehrlich begraben.*

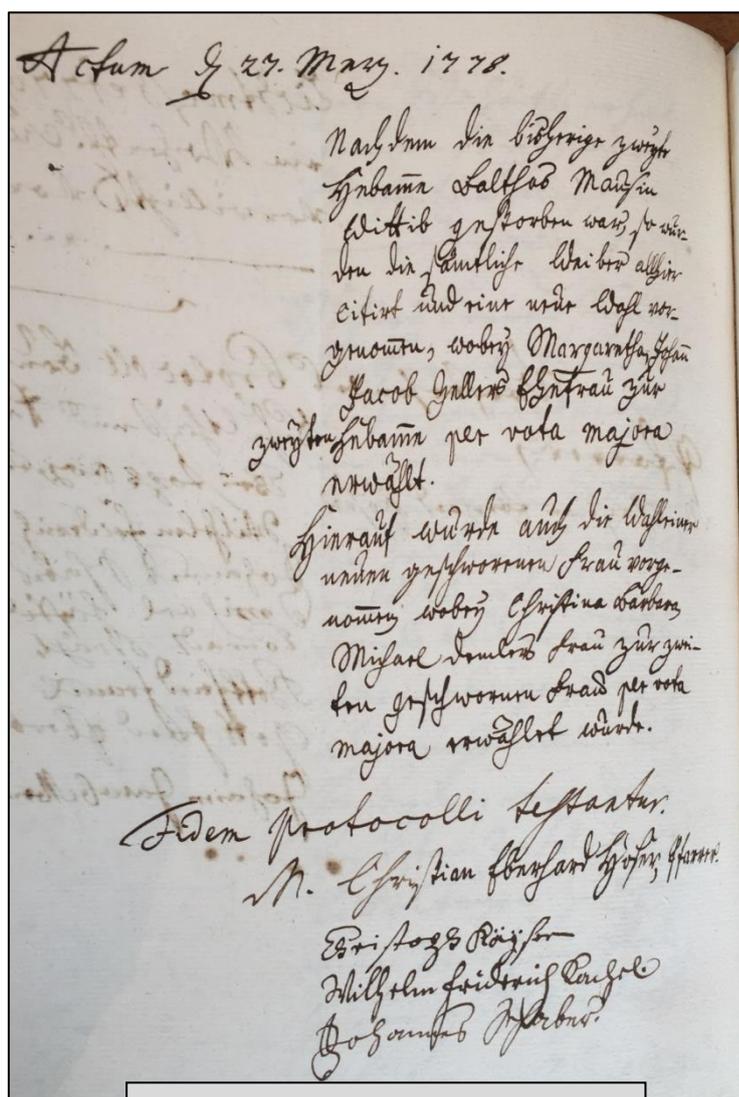
Hier überlebte die Mutter, das Kind scheint bereits im Mutterleib tot gewesen zu sein und man holte den „Bruchschneider“ aus Kirchheim, der wohl tatsächlich helfen konnte. Beim nächsten Fall allerdings endete die Sache tragisch: 1740 richtete der „*Doctor und Chirurg*“ aus Brackenheim ein Kind und die 37jährige Mutter während der Geburt auf das Übelste zu, so dass beide starben: *04.04.1740 Eodem, neml: den 4. Aprilis muste über der Geburth und darzu gekommenen ungeschickten Operation eines **Doctors und Chirurgi** in Brackenheim, welche nicht nur das Kind in Mutterleib am Gesicht übel zugerichtet, sondern auch der Mutter schwerste Verletzungen im Unterleib zugefügt hat, nothwendig ihren Geist aufgeben Eva, Joh: Peter **Franckens**, allhiesigen Burgers, ehliche Haußfrau, und wurde nach vorher gegangener Legalen Inspection den 7. eiusdem samt dem Kind foemin: sexus Christlich zur Erden bestattet; ihres Alters 37 Jahr, 7 Monath und 16 Tag.*

Oft stand der Ehemann der Verstorbenen nun mit mehreren kleinen Kindern alleine da, und er musste sehen, dass wieder eine Frau ins Haus kam, um seine Kinder und ihn zu versorgen. Eine zweite Heirat, weitere gemeinsame Kinder oder auch von der zweiten Ehefrau mit in die Ehe gebrachte Kinder waren keine Seltenheit.

Die Säuglingssterblichkeit war in Württemberg deutlich höher als im deutschen und europäischen Durchschnitt. Die Todesursachen waren meist Erkrankungen der Atemwege und des Verdauungssystems. Die Auslöser dieser Erkrankungen sind unklar. Manche Gründe liegen in der Ernährung, so stillten Mütter in Süddeutschland ihre Säuglinge verhältnismäßig wenig, manche fütterten schon früh mit Kuhmilch und Brei. Auch Mehlbrei mit Butter, Schmalz und Eiern wurde verabreicht. Mangelnde Hygiene spielte ebenfalls eine Rolle. Oft war das Trinkwasser verunreinigt, weil sich die Brunnen nahe der Miste und der Jauchegrube befanden. So durfte z.B. 1885 der Kapellenbrunnen Ecke Hauptstraße/Lauffener Straße amtlicherseits wegen Verunreinigung nicht mehr benutzt werden: *„Das Wasser in dem Gemeindebrunnen unterhalb der „Rose“ ist schon seit Anfang des Sommers 1885 verunreinigt und zwar derart, dass es für Waschen nicht mehr taugt und für Vieh nur mit Gefahr einer Gesundheitsschädigung gebraucht werden kann.“*

Noch um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war die Kindersterblichkeit hoch. So wurden in Nordheim von 1896 bis 1905 insgesamt 571 lebende Kinder geboren, außerdem kamen 18 Kinder tot zur Welt, und im ersten Lebensjahr starben 99 von den 571 in diesem Zeitraum geborenen Kindern.

Wichtig bei der Geburt eines Kindes waren die Hebamme und die „geschworene Frau“ und, falls vorhanden, ein Chirurgus, Wundarzt oder Geburtshelfer. Im 17. und 18. Jahrhundert gab es in der Regel in jedem Ort zwei Hebammen: Die „erste“ Hebamme hatte eine Ausbildung z.B. beim Oberamtsarzt oder später in der Hebammenschule absolviert. Die „zweite“ Hebamme oder „geschworene Frau“ musste früher tatsächlich schwören, dass sie die Geburt beaufsichtigt und dass alles mit rechten Dingen zugeht, z.B. keine abergläubischen Rituale angewandt werden und dass dem Kind kein Unheil geschieht. Denn nicht jedes Kind war erwünscht, und nicht jede Totgeburt wurde anschließend medizinisch auf die Todesursache hin untersucht. Hebammen und *geschworene Frauen* wurden von allen gebärfähigen Frauen des Dorfes unter Aufsicht des Pfarrers gewählt.



GAN, B 253: Hebammenwahl 1778

Actum (=verhandelt) d.27. Merz 1778

Nachdem die bisherige zweyte Hebamme Balthas Mausin Wittib gestorben war, so wurden die sämtliche Weiber all hier citiert und eine neue Wahl vorgenommen, wobey Margaretha, Johann Jacob Zellers Ehefrau zur zweyten Hebamme per vota majora erwählt.

Hierauf wurde auch die Wahl einer neuen geschworenen Frau vorgenommen wobey Christina Barbara, Michael Demlers Frau zur zweyten geschworenen Frau per vota majora erwählt wurde.

Fidem protocolli testantur
M. Christian Eberhard Hoser, Pfarrer
Christoph Kayser
Wilhelm Friedrich Kachel
Johannes Schaber

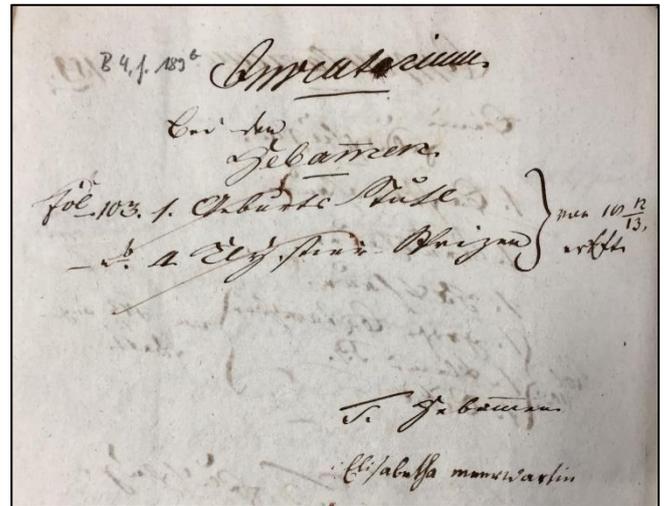
1799 erscheint Elisabetha Rosina Meerwart als *geschworene Frau* in den Akten. Sie ging 22-mal zu Physicus Zeller nach Lauffen zum Hebammenunterricht. Die Kosten für den Kurs der künftigen Hebamme übernahmen der Heilige (= die Kirche) und die Gemeinde.

Für ihre Tätigkeit und die ständige Bereitschaft erhielten die Hebammen ein sogenanntes „Wartgeld“. Bei der Gemeindevisitation wurden auch die Hebammen überprüft. Zu ihrem Inventar gehörten u.a. ein 1812 bei Schreiner Roth in Heilbronn gefertigter Geburtsstuhl,

verschiedene Arzneien und vier Klistierspritzen. Der Geburtsstuhl erscheint auch im Inventarverzeichnis der Gemeinde. Elisabetha Meerwart hat als Hebamme den Inventareintrag von 1812 unterschrieben. 1870 wurde bemerkt, dass der Vorrat an Kamille, Baldrianwurzel und Senfmehl nicht ausreichend sei.



Das Beispiel eines Geburtsstuhles



Inventarverzeichnis 1812:
1 Geburtsstuhl, 4 Klystier Spritzen (GAN)

Weitere Namen von Hebammen vom 19. bis Mitte 20. Jahrhundert sind Eva Rothweiler, Friederike Müller, Luise Schaubel, Karoline Metzger und Pauline Eberbach. Die letzte



Frau Anna Quitschau,
Hebamme in Nordheim
von 1956 bis 1979

Hebamme in Nordheim, die während ihrer aktiven Zeit noch zahlreiche Hausgeburten betreut hat, war Anna Quitschau. Ihre Heimat war ursprünglich Ostpreußen. Bevor sie am 1. Juni 1956 in Nordheim als freie Hebamme ihre Tätigkeit aufnahm, hatte sie bereits bei 2140 Geburten Hilfe geleistet. Ab 1956 gehörten Nordheim, Nordhausen, Neipperg und Klingenberg zu ihrem Bezirk. Bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 1979 hat Frau Quitschau in ihrem Bezirk 1780 Geburten betreut. In Nordheim mit Nordhausen waren es zusammen 1312 Geburten. Die Jahre mit den meisten Hausgeburten waren 1966-1968 mit durchschnittlich 88 Entbindungen zu Hause. Viele Nordheimer und Nordhausener werden sich noch gut und dankbar an Frau Quitschau erinnern.

Im Mitteilungsblatt vom 13.12.1979 steht als Überschrift eines Artikels anlässlich ihrer Verabschiedung in den Ruhestand die nette Überschrift *Es „qui(e)tscht“ nicht mehr.*